

Studien zu mittelneolithischen Kreisgrabenanlagen.

Gerhard Trnka, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1991.

340 Seiten, 125 SW-Abbildungen, 61 Tafeln, zahlreiche Tabellen. Quart, broschiert.

ISBN 3-7001-1866-X. Ladenpreis öS 980,-, DM 140,-.

Daniel Schyle

Die systematische Prospektion und Vermessung von Bodendenkmälern aus der Luft, vor einigen Jahren noch ein Novum, ist heute größtenteils denkmalpflegerische Routine. Zu den dabei besonders häufig registrierten Denkmälern gehören vor allem auch Grabenanlagen der unterschiedlichsten Epochen, unter denen sich die mittelneolithischen Kreisgrabenanlagen bereits aus der Luft durch besondere Merkmale auszeichnen. So nimmt es nicht Wunder, wenn sich in letzter Zeit mehrere Arbeiten umfassend und großräumig mit diesen Anlagen auseinandersetzen; eine davon ist das vorliegende Buch, die gekürzte Fassung einer Wiener Habilitationsschrift.

Der Autor legt im wesentlichen einen ausführlichen und reich bebilderten, beschreibenden Katalog der bis 1989 bekannt gewordenen Anlagen vor, nur karg mit einleitenden und auswertenden Textteilen garniert.

Nach kurzen Darlegungen zu Definition und Terminologie der Anlagen, der Forschungsgeschichte und der Eingrenzung des Arbeitsgebiets, informiert der Katalog über Lage, Aussehen und Größe, Grabungen, Funde und Datierung von 57 Anlagen in Österreich, Deutschland und der Tschechoslovakei. Darin versteckt finden sich auch die Ergebnisse aus den Grabungen des Autors in insgesamt zehn österreichischen Anlagen. Besonders Wert legt der Autor dabei auf die sedimentologische Untersuchung der Spitzgrabenprofile und deren Interpretation hinsichtlich der Verfüllungsgeschwindigkeit der Gräben.

Der abschließende auswertende Teil nimmt knapp Stellung zu ungarischen Kreisgrabenanlagen und den durchweg jüngeren Henge-Monumenten auf den britischen Inseln, bevor Dimensionen, Tore und deren unterschiedliche Konstruktion zusammenfassend kurz beschrieben und tabellarisch aufgeführt werden.

Eine Bestandsaufnahme der Befunde in den Innenräumen der Anlagen führt TRNKA zu dem Schluß, daß dort außer die Gräben begleitenden Palisaden kaum andere, sicher mit den Gräben gleichzeitige Befunde festgestellt werden können.

Der Verbleib des Grabenaushubs und die Verfüllungsdauer sind Gegenstand ausführlicherer Erörterungen.

Da in keinem Fall sichere Hinweise auf die Existenz von Wällen innerhalb der Anlagen vorliegen, in einem Fall sogar ein Befund klar gegen die Existenz eines Walls hinter oder auch vor dem Graben spricht, vermutet der Autor "...am ehesten einen Abtransport des Grabenaushubs in Bereiche außerhalb der Anlage." Für die Verfüllungsdauer der Gräben zeigen sowohl die sedimentologische Analyse der Grabenprofile als auch einzelne Funde eine relativ schnelle Verfüllung der Grabenspitzen und ein allmähliches Zuwachsen der oberen Grabenteile an. So haben letztere z.T. noch bronzezeitliche Funde geliefert. Nur in zwei Fällen sind die Gräben nicht allzu lange nach ihrer Anlage im Zuge einer zeitlich unmittelbar anschließenden Besiedlung offenbar absichtlich zugeschüttet worden.

Eine kurze Bestandsaufnahme zeigt schließlich, daß die Kreisgrabenanlagen immer in Zusammenhang mit gleichzeitigen Siedlungen stehen, sofern die unmittelbare Umgebung archäologisch untersucht worden ist.

Als einziges Merkmal, das eine Typologie der Kreisgrabenanlagen erlaubt, stellt der Autor die Anzahl der bis zu drei Gräben heraus; für eine chronologische Abfolge von einfachen zu mehrfachen Grabenanlagen sieht er jedoch keinerlei Indizien.

Den Ursprung der Kreisgrabenanlagen glaubt der Autor nach einer knappen Ablehnung der bisher dazu geäußerten Hypothesen im Zentrum des Verbreitungsgebietes in Nordniederösterreich und Südmähren lokalisieren zu können.

Ähnlich spröde und spekulationsunfreudig geht TRNKA auch an die Interpretation der Kreisgrabenanlagen; nach einer durchweg ablehnenden Diskussion der bisherigen Erklärungsmodelle kann er sich lediglich zu der recht banalen Schlußfolgerung durchringen, "...daß die mittelneolithischen Kreisgräben mit Sicherheit eine besondere Rolle innerhalb einer Siedlungsgemeinschaft gespielt haben."

Den Abschluß der Arbeit bilden Erörterungen zu kultureller Zugehörigkeit und Chronologie der Anlagen. Sie gehören demnach alle in einen zeitlich eng begrenzten Horizont, der chronologisch der mittleren bis späten Oberlauterbacher Gruppe in Bayern, bzw. der jüngeren Stichbandkeramik in Böhmen und dem Beginn der Mährischen bemalten Keramik Niederösterreichs oder der Lengyel-Kultur in der Slowakei entspricht. Eine

Aufstellung der verfügbaren ^{14}C -Daten präzisiert diesen Zeitraum auf die Jahre zwischen 5.000 und 4.500 cal B.C. bzw. um 4.000 b.c. (konventionell).

Abschließend betrachtet, ist die vorliegende Arbeit sicher eine wertvolle Materialvorlage auf dem neuesten Stand der Forschung, die schnell und übersichtlich ausführliche Informationen zu den einzelnen Fundorten liefert.

Unbefriedigend ist die vornehme wissenschaftliche Zurückhaltung im interpretatorischen Teil. Durch eine ausführlichere Auswertung und Interpretation hätte die Arbeit wesentlich an Attraktivität gewinnen können.

Am Rande sei noch angemerkt, daß man von der ehrwürdigen Österreichischen Akademie der Wissenschaften bei einem so relativ hohen Preis (DM 140,--) eigentlich eine gründlichere Redaktion (mindestens ein Druckfehler auf fast jeder Seite) und einen stabileren Einband hätte erwarten können.

*Dr. Daniel Schyle
Universität zu Köln
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Weyertal 125
D-50931 Köln*